

Kurz-Predigt zu Epheser 5, 1-2(3-7)8-9; Neue Reihe III

Okuli, 07. 03. 2021

¹„So ahmt nun Gott nach als geliebte Kinder ²und wandelt in der Liebe, wie auch Christus uns geliebt hat und hat sich selbst für uns gegeben als Gabe und Opfer, Gott zu einem lieblichen Geruch. ³Von Unzucht aber und jeder Art Unreinheit oder Habsucht soll bei euch nicht einmal die Rede sein, wie es sich für die Heiligen gehört, ⁴auch nicht von schändlichem Tun und von närrischem oder losem Reden, was sich nicht ziemt, sondern vielmehr von Danksagung. ⁵Denn das sollt ihr wissen, dass kein Unzüchtiger oder Unreiner oder Habsüchtiger – das ist ein Götzendiener – ein Erbteil hat im Reich Christi und Gottes. ⁶Lasst euch von niemandem verführen mit leeren Worten; denn um dieser Dinge willen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Ungehorsams. ⁷Darum seid nicht ihre Mitgenossen. **Denn ihr wart früher Finsternis; nun aber seid ihr Licht in dem Herrn. Wandelt als Kinder des Lichts; ⁹die Frucht des Lichts ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit**

Ihr Lieben,

nicht alle Menschen lassen sich gern etwas sagen, insbesondere dann nicht, wenn es um ihr persönliches Verhalten geht. Man spricht dann sehr schnell von Einmischung oder Bevormundung.

Kinder sind solche Bevormundung noch von ihren Eltern gewohnt; und je jünger sie sind desto gehorsamer reagieren sie auf die Anweisungen der Eltern. Jugendliche und Erwachsene dagegen reagieren oft sehr empfindlich und abweisend oder gar gekränkt und verärgert, wenn sie den Eindruck haben, bevormundet oder reglementiert zu werden.

Erst kürzlich habe ich mich erwischt als ich mir in Gedanken sagte: *„Der blöde Kerl! Was bildet der sich ein? Der soll doch lieber erst einmal vor seiner eigenen Haustür kehren, bevor er zu mir kommt und meint, mir sagen zu müssen, wie ich mich verhalten oder leben soll.“*

So, ihr Lieben, könnte ich mir fast ein wenig die Reaktionen vorstellen, die seinerzeit in der Gemeinde von Ephesus ausgelöst wurden, als man erwachsenen Christenmenschen im Sonntagsgottesdienst erstmals den frisch eingetroffenen Brief des Apostels Paulus vorgelesen hat. Da mischt sich einer aus der Ferne ein. Und da bevormundet einer quasi von oben herab al-

le Gemeindeglieder. Nein, das kann man nicht gut haben.

Da maßt sich einer etwas an, wenn er seine Glaubensgeschwister eindringlich dazu ermahnt, sie sollen Gott in seinem Verhalten ihrerseits in ihrem Leben nachahmen, und sie sollen in einer Liebe zueinander leben, die an Selbstlosigkeit dem Lebensopfer von Jesus gleichkommt. Und wozu das alles? **„Gott zu einem lieblichen Geruch!“** will sagen: damit Gott an ihrem Leben in der Gemeinde seine helle Freude haben kann, damit ihm von Ephesus aus ein „lieblicher Duft“ in die Nase steigt.

„Schwestern und Brüder in Ephesus, so ahmt nun Gott nach als geliebte Kinder und wandelt in der Liebe, wie auch Christus uns geliebt hat und hat sich selbst für uns gegeben als Gabe und Opfer, Gott zu einem lieblichen Geruch.“

Gott in seiner Barmherzigkeit und in seiner Gnade nachahmen und so aufopferungsvoll und selbstlos lieben wie Christus es getan hat? Wie kann es sein, dass ein Apostel so etwas von Gemeindegliedern verlangt?

Ihr Lieben, zu solchen Vorgaben und Anforderungen kommt es unweigerlich, wenn einer der zwölf Apostel seine Beauftragung von

Jesus, also sein Apostelamt ernst nimmt. Apostel der ersten Generation haben eine hervorzuhebende Stellung und Autorität. Denn sie haben 1. den Auferstandenen persönlich gekannt und gesehen und gehört, und sie sind 2. vom Auferstandenen persönlich „ordiniert“ d. h. mit einem Verkündigungsauftrag versehen worden: **„Und lehret sie halten, alles, was ihr von mir gehört und was ihr bei mir gelernt habt.“**

Mit anderen Worten: Was einer der persönlich ordinierten 12 Apostel verkündigt oder schreibt, das muss sich messen lassen an den Worten des Herrn, das muss kongruent sein mit der Botschaft, die Jesus verkündigt hat. Und das ist zugleich das Maß, mit dem der Herr seinen Apostel messen wird.

Und so stellen wir heute fest: Was der Apostel Paulus an die Epheser schreibt – Gott nachzuahmen und sich wie Christus zu verhalten – diese Aufforderungen und Ermahnungen sind inhaltlich kongruent mit den Worten des Vaters und seines Sohnes. – Ich zitiere beide:

- **„Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig.“**
- **„Darum sollt ihr vollkommen sein, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist.“**
- **„Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist!“**
- **„Ein Beispiel habe ich euch gegeben, damit ihr tut wie ich euch getan habe.“**
- **„Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr euch untereinander liebt wie ich euch geliebt habe.“**

Ihr Lieben, mit diesen Worten werden hohe Ansprüche an uns gestellt. Der Vater im Himmel genauso wie sein Sohn - wen wundert's, beide stellen gleichermaßen hohe Erwartungen an uns Menschen. „Heilig“ sollen wir leben, „vollkommen“ sollen wir sein, d.h. so zu reden und zu denken und zu handeln, dass aus der Sicht Gottes nichts an uns auszusetzen ist. „Barmherzig“ sollen wir miteinander umgehen – wie un-

ser Vater im Himmel mit uns barmherzig ist, und „lieben“ sollen wir uns untereinander – sie wie Jesus Christus geliebt hat. – Warum? Damit unser Leben nicht zum Himmel stinkt, sondern in Gottes Nase duftet!

Solche Ermahnungen, solche übermenschlichen Erwartungen stellen zweifelsohne eine heillose Überforderung dar. – Wir haben es gelernt, unsere eigenen Ansprüche an uns selbst nicht zu hoch zu hängen, damit wir uns nicht selbst überfordern und daran zerbrechen oder krank werden. Denn an den eigenen Ansprüchen zu scheitern, das kann einen total fertig machen. Gescheiter und gesünder ist es, die eigenen Ansprüche auf ein erträgliches Maß zu reduzieren.

An den Ansprüchen Gottes muss man wohl scheitern. Aber das kann einen niemals fertig machen. Denn für dieses Scheitern gegenüber den Erwartungen Gottes an uns gibt es göttlicherseits Verständnis und Vergebung. Und darum schraubt der Apostel des Herrn dessen Ansprüche an uns nicht zurück, sondern er hält sie aufrecht, ungemindert, und fordert dazu auf, dass wir Nachahmer des Vaters und Nachfolger seines Sohnes sein sollen. **„So ahmt nun Gott nach als geliebte Kinder und wandelt in der Liebe, wie auch Christus uns geliebt hat.“**

Diese hohen göttlichen Ansprüche an unser Verhalten werden nicht zurückgenommen. Aber ihnen zur Seite steht das Angebot der Vergebung, sodass alles Scheitern nicht ins Gewicht fällt. Zur Nachahmung werden wir gerufen, aber nicht ohne das Angebot der Vergebung zu hören. Und das ist ein Sachverhalt, der sowohl motiviert als auch enorm entlastet.

Ihr Lieben, es ist immer gut, wenn am Ende noch einmal knackig die Dinge auf den Punkt gebracht werden. Der Apostel seines Herrn kann das hervorragend, und er tut das mit die-

sen anspruchsvollen Worten: **„Wandelt (= lebt) als Kinder des Lichts; die Frucht des Lichts ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit.“**

„Licht“, ihr Lieben, steht für Gott und seine Welt. Zu dieser Welt gehören wir, denn wir sind getauft, und wir leben im Glauben. Wir sind Kinder Gottes, wir sind Kinder des Lichts, d.h. ER und wir, wir gehören zusammen. Und davon ein Zeugnis abzulegen, das ist unsere Aufgabe, das ist sein Anspruch an seine Kinder. Güte zu leben heißt, mit Wohlwollen und Verständnis zu leben. Gerechtigkeit zu leben heißt, auf den Vorteil des anderen bedacht zu sein. Und die Wahrheit zu leben heißt, im Glauben daran festzuhalten, dass Jesus Christus **„der Weg und die Wahrheit und das Leben ist.“**

Ihr Lieben, heute höre ich die Erwartung: ihr lieben Christenmenschen, stellt euch bitte den hohen Ansprüchen, die der Vater im Himmel und sein Sohn an euch haben. Denn ihr wisst ja: Wo wir ihnen nicht gerecht werden, da dürfen wir auf Vergebung vertrauen. Und wo wir als Nachahmer und Nachfolger leben, da geschieht das alles zum Segen unserer Gemeinde. Und darauf haben es der Vater und sein Sohn letztlich abgesehen – auf eine wohlriechende Gemeinde! Amen.